

Rav Frand zu Paraschat Jitro 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

"Und Jitro hörte..." was eigentlich jeder hörte

Zu Beginn der dieswöchigen Parascha sagt der Passuk: "Und Jitro, der Kohen (Priester/Fürst) von Midjan, der Schwiegervater von Mosche, hörte alles, was G"tt für Mosche und Sein Volk Jisrael getan, dass der Ewige Jisrael aus Ägypten geführt hatte" [Schemot 18:1].

Chasal (unsere Weisen) erzählen uns (Raschi zur Stelle), dass einer von Jitros (sieben) Namen Jeter war. Jitro wurde einer der bekanntesten Konvertiten. Jitro war ein Nichtjude. Jitro war mehr als ein Nichtjude – er war ein Götzendiener. Er war mehr als nur ein einfacher Götzendiener – er war ein professioneller Götzendiener, ein Mitglied der Geistlichkeit. Dies ist, womit Jitro sich seinen Lebensunterhalt verdiente.

Chasal erklären weiter, dass - als Jeter konvertierte und die Mizwot beobachtete - ihm ein Buchstabe (Waw) zu seinem Namen hinzugefügt wurde. Sein Name wurde somit von Jeter zu Jitro abgeändert. Den Namen Jeter (in Hebräisch: hinzufügen) hatte er, weil durch ihn eine Parscha in der Tora hinzugefügt wurde [siehe Verse 17-23]: "WeAta Techese – Und du erwähle..., die Parscha seines Ratschlags an Mosche Rabbejnu, betreffend der Ernennung von Richtern.

Der Name Jitro war ein gewaltiger Ehrentitel. Angesichts unseres Wissens über Jitro sagt sein Name aus, dass er von einer großen Tiefe in die Höhe gelangte. Deshalb ist es seltsam, dass die Tora im ersten Passuk der Parascha Jitro als den "Fürst/Priester von Midjan" bezeichnet.

Der "Priester von Midjan" ist ein Teil seiner Vergangenheit. Jitro ist jetzt eine andere Person. Warum beharrt die Tora darauf, Jitro mit seinem früheren Beruf als Priester des Götzendienstes zu identifizieren?

Wir wissen, dass es zum Beispiel verboten ist, einen Ba'al Teschuwa (ein rückkehrender Mensch, der nun eine Schomer Tora und Mizwot ist) an seine Vergangenheit zu erinnern. Jetzt ist er ein gottesfürchtiger Jude. Die Tora könnte doch einfach sagen: "Und Jitro, der Schwiegervater von Mosche, hörte..."

Der Alschich Hakadosch sagt, dass der Passuk dies aus einem bestimmten Grund tut. Die Tora will uns genau und präzise sagen, wie weit Jitro gekommen ist und was das Geheimnis seines Erfolgs war. Jitro begann als Priester des Götzendienstes und wurde zu einer Person, die einen ganzen Abschnitt in der

Tora hinzufügte. Was war das Geheimnis seines Erfolgs?

Der Alschich sagt, dass der Passuk uns das Geheimnis von Jitros Erfolg in einem Wort enthüllt: "Wajischma" (er hörte). Jitro war ein Mensch, der bereit war zu hören und zu lernen. Wenn ein Mensch bereit ist, seine Ohren und Augen offenzuhalten, zu schauen, zu hören und zu lernen, dann kann er sich von einem niedrigen Individuum, das ein Priester von Midjan war, in ein Mensch verwandeln, der einen Abschnitt in der Tora hinzufügt. Das Wesentliche ist ein Zuhörer, nicht ein Besserwisser, zu sein, dauernd bereit zu sein, etwas zu akzeptieren, für eine Veränderung offen zu sein, für Kritik offen zu sein. Dies ist es, was von einem Menschen verlangt wird.

Man könnte denken, dass "Zuzuhören nicht etwas allzu Schweres ist"; wir entnehmen jedoch aus einem anderen Ausspruch unserer Weisen, dass Zuhören sehr schwierig sein kann. Es gibt einen berühmten Chasal, den Raschi anfangs unserer Parascha zitiert. Es ist eine Gemara [Traktat Sewachim 116a]. Es ist ein Midrasch [Mechilta zur Stelle]. Es ist ein Ausspruch, den wir bereits über die Jahre hinweg verschiedentlich interpretiert haben.

Raschi zitiert: "Was war es, das Jitro hörte, das ihn dazu veranlasste zu kommen? Er hörte vom Spalten des Jam Sufs (Schilfmeer) und vom Krieg gegen Amalek."

Raw Elijahu Lopian interpretiert den Midrasch wie folgt: Der Midrasch will wissen, was Jitro hörte, das andere nicht hörten? Eigentlich hörte die ganze Welt vom Spalten des Meeres, wie es heisst: "Nationen hörten und erzitterten ..." [15:14]. Jeder hörte auch von Amalek, wie Raschi [17:12] im Namen des Midrasch Tanchuma erklärt: "Die Amalekim berechneten mit Astrologie die Stunden, in welcher Stunde sie siegen könnten; da liess Mosche (gegen sie) die Sonne stillstehen und verwirrte die Stunden." Der Stillstand der Sonne wurde auf der ganzen Welt gesehen! Warum traten dann nicht die Massen zum Judentum über?

Raw Lopian sagt, dass es dies ist, was Chasal uns sagen möchten: Jitro hörte genau dasselbe, was alle hörten! Er hörte vom Spalten des Jam Sufs und jeder andere hörte vom Spalten des Jam Sufs. Er hörte vom Kampf mit Amalek und alle anderen hörten vom Kampf mit Amalek.

Der Unterschied ist "**Wajischma**" - er **hörte** es, er **verinnerlichte** es. Jitro war der Typ Mensch, der ehrlich war und die Wahrheit suchte. Dies machte ihn zu einem anderen Menschen. Nichts Hochtrabendes. Keine Engel des Himmels. Keine Offenbarung des Propheten Elijahu. Er hörte, was jeder hörte.

Dies ist, was Chasal uns lehren möchten. Jitro war anders, weil er ein Zuhörer war. Er war ein Lerner. Er war ein Mensch, der die Wahrheit suchte. Er wollte die Wahrheit so sehr finden, dass unsere Weisen sagen [Raschi 18:11, im Namen des Midrasch Tanchuma]: "Jitro kannte jede Form von Awoda Sara (Götzendienst) in der Welt und liess keine Art unversucht, ihr nicht zu dienen." Jedoch war er damit sehr unglücklich. Es stellte ihn nicht zufrieden. Er war ehrlich mit sich selbst. Er versuchte eine Awoda Sara, aber sie war nicht das Richtige, sie war nicht echt. Er versuchte eine andere, sie funktionierte nicht, also wies er sie zurück. "Ich will lernen; ich will hören, ich will die Wahrheit wissen." Dies war Jitros Schlüssel zum Erfolg.

Wenn ein Mensch ein Zuhörer ist, kann er sich – wie der Alschich sagt – von der "Priesterschaft von Midjan" abwenden und ein "Jitro" werden.

Jeder kann physisch hören, aber wenige verinnerlichen das Gehörte. Niemand ist so blind wie diejenigen, die nicht sehen wollen, und niemand ist so taub wie diejenigen, die nicht hören wollen.

Awoda Sara ist nicht verschwunden

Dies ist die Parascha, die das Verbot von Awoda Sara/Götzendienst (in den Asseret Hadibrot/Zehn Geboten) erwähnt. Wir nehmen an, dass Awoda Sara etwas ist, dem vor tausenden Jahren, vielleicht auch noch im Mittelalter, gedient wurde, dass jedoch ein aufgeklärter Mensch im 21. Jahrhundert nicht einmal eine Versuchung dafür verspürt.

Es gibt einen interessanten "Akejdas Jizchak", der darauf hinweist, dass diese Annahme nicht richtig ist. Es gibt einen Begriff der Awoda Sara, der noch heute so sehr wie vor Tausenden von Jahren existiert. In der Tat ist sie heute noch verbreiteter denn je. Der Akejda sagt, dass die heutige "Awoda Sara" ist, dass der Mensch seine ganze Zeit dazu verwendet, um Geld und Eigentum anzuhäufen.

Wenn die Tora sagt: "Ihr sollt nichts von dem, was bei Mir ist, nachmachen: silberne oder goldene Götter sollt ihr euch nicht machen" [20, 20], bedeutet dies nicht nur kleine Götzen, vor denen man sich dreimal am Tag bückt! Sondern es bedeutet vor allem: Macht nicht Geld – Gold oder Silber – zu eurem Götzen.

Ist dies relevant oder nicht? Fragt Mr. Michael Robert Milken von Drexel Burnham Lambert (einer der grössten US-amerikanischen Finanziers - von Präsident Donald Trump 2020 begnadigt), ob dieser

Passuk heute relevant ist oder nicht. Es ist dieselbe Awoda Sara, sagt der Akejda. Für viele sind **Gold und Silber mächtige Götzen**, denen viele Leute Vertrauen und Glaubwürdigkeit schenken.

Lenin sagte einst: "Ein Kapitalist würde den Strang seinem eigenen Henker verkaufen." Um schnelles Geld zu machen, würde der Kapitalist den Strang verkaufen, mit dem er selbst gehängt werden sollte.

In gewissem Masse sehen wir uns alle dieser Prüfung gegenüber. Es ist nicht wahr, dass diese Awoda Sara heute nicht mehr existiert. Leider ist sie unter uns vorhanden und lebendig. Insbesondere unter uns, in unserer kapitalistischen Gesellschaft, wo wir sehen, wie Menschen von diesem Götzen des Geldverdienens verzehrt werden, vom Geld verblendet werden. Es hat sich nicht verändert.

Je mehr die Dinge sich ändern, desto mehr bleiben sie gleich.

Quellen und Persönlichkeiten

- **Raschi** (1040-1105) [**Rabbi Schlomo ben Jizchak**]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Akejdas Jizchak** (auch **Ba'al Akejda** genannt) von Rabbi **Jizchak ben Mosche Arama** (1420-1494). Spanischer Gelehrter. Zamora, Tarragona, Aragon, Calatayud (Spanien). Zog nach der Vertreibung von 1492 nach Neapel und verschied dort. Schrieb berühmten philosophischen Kommentar auf die Tora, wie auch auf die fünf Megillot, etc.
- **Alschich (Alschech) Hakadosch – Rabbi Mosche** ben Chajim (1508-1600). Adrianopel (Türkei), Zefat/Safed (Israel). Schüler des grossen Rabbi Josef Karo und Lehrer von Rabbi Chajim Vital. Schrieb viele Werke, wie den berühmten Kommentar auf die Tora, auf Nach, den fünf Megillot (Rollen) und Responsen.
- **Rav Elijahu Lopian** (1876-1970), Autor von Lev Elijahu. Einer der bekanntesten Rabbiner der Mussar-Bewegung. Maschgiach (geistiger Leiter) von Jeschiwot in Chelm (Litauen), London und Kefar Chassidim (Israel).

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Beilage zu Paraschat Jitro 5781

Rav Frand zu Matan Thora / dem Empfang der Thora:

Was hält uns Juden zusammen?

Für die Beschreibung von Matan Thora, dem Empfang der Thora, verwendet der Passuk (Vers) den Ausdruck "Und Israel lagerte ("wajichan" – Singular) am Fuss des Berges" [Schemot 19:2]. Unsere Weisen sagen, dass die Einzahl von "wajichan" darauf hinweist, dass sie geeint waren, wie ein Mann und ein Herz.

Der Derech Erez Suta definiert es wie folgt: "Weil sie sich alle gegenseitig zugeneigt waren, untereinander keinen Streit suchten und als Einheit lagerten, sagte G'tt: "Jetzt ist die richtige Zeit gekommen, meinen Kindern die Thora zu geben."

Das Konzept von Einigkeit ist ein Gedanke, über den ich bereits oft gesprochen habe. Dieses Mal möchte ich Sie an einem Erlebnis teilhaben lassen: Vor vielen Jahren (im Jahr 1990) war ich an einem Sijum HaSchass (Feier nach Abschluss eines Talmudzyklus' von 7,5 Jahren). Das Erlebnis, 22'000 g'ttesfürchtige Juden im Madison Square Garden versammelt zu sehen, bot einen Anblick, den ich wohl mein ganzes Leben lang nicht vergessen werde. Dieses Bild war aussergewöhnlich. (Anmerkung der Redaktion: Zwischenzeitlich waren es bereits rund 100'000 Personen im Jahr 2012 und auch 2020, alleine im MetLife Stadion, New Jersey, beim „12. Und 13. Sijum HaSchass des Daf Hajomi“.)

In diesem Moment begann ich neu zu begreifen, was "ein Mann und ein Herz" bedeutet. Wegen der Vielzahl unserer Sünden gibt es leider nicht viele Dinge, für die 22'000 Juden zusammenkommen können. Wenn man in die Menge schaute, konnte man jüdische Menschen aus den verschiedensten Kreisen sehen. Ich sass neben einem Chassid mit rundem Hut, Kappota (langer Mantel), Pejot, in der charakteristischen Kleidung. Neben ihm war jemand im Geschäftsanzug, mit weissem Hemd und Fliege. Schaute man ein wenig herum,

sah man Sefardim, Aschkenasim, Litvakim und Chassidim (verschiedene Schattierungen des jüdischen Volkes). Ich sah Menschen, von denen ich, hätte ich sie auf der Strasse gesehen, nie gedacht hätte, dass sie überhaupt wissen, dass es etwas wie den "Daf HaJomi" (das tägliche Lernen eines Talmud-Blattes) gibt.

Heutzutage gibt es nur eines, das alle diese Menschen zusammenbringt.

"Wollen wir zusammen dawenen (beten)?" "Ich dawene einen anderen Nussach (Ritus, gemäss einer anderen Überlieferung)."

"Wollen wir über Erez Israel (Land Israel) reden?" "Nein. Wir sind uns über Israel nicht einig, besonders wenn es um Politik geht."

Es gibt so viele Dinge, über die wir uns leider nicht einig sind. Aber einen gemeinsamen Nenner gibt es. Es gibt eines für alle, etwas, das für alle gilt. Dieses eine ist die Thora. Die Thora ist die gleiche für mich, für den Chassid, für den Sefardi, für den Anwalt mit der Fliege und den Rav mit dem Frack. Es ist die Thora. Es ist das gemeinsame Erlebnis von "ein Mann und ein Herz".

Mein Herz sagt mir, dass dies eine Folge des Prinzips „Ma'asseh Awot Siman laBanim“ - die Taten der Väter sind ein Wegweiser für Ereignisse in späteren Generationen - ist. Vor 3300 Jahren standen wir alle am Har Sinai (Berg Sinai), ohne Zersplitterung, ohne Streitigkeiten und ohne Gehässigkeiten, nur mit einem gemeinsamen Ziel: die Thora zu empfangen. Dieses Ereignis in der Vergangenheit ermöglicht es, dass 22'000 Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen mit einem einzigen Gedanken zusammenkommen: die Thora zu studieren.

Wenn wir Schawuot feiern und darüber nachdenken, was Schawuot eigentlich bedeutet, sollten wir uns bewusst sein, dass Schawuot der aussergewöhnlichste aller Jamim Towim (jüdische Festtage) ist. Er verschaffte uns unsere nationale Bestimmung, unsere nationale Seele. Das meinte Rav Josef mit:

"Ohne Schawuot wäre ich nicht mehr als ein weiterer Joe" [Pesachim 68b].

Eines der bewegendsten Gebete am Jom Kippur (Versöhnungstag) ist das Gebet, das lautet "... wir haben keinen Kohen (Priester) mehr, wir haben kein Podium mehr (von dem aus die Kohanim das Volk segneten), Jerusalem ist in Trümmern, die Thora ist das Einzige, was uns noch bleibt ..."

Die Thora ist das einzige, was uns bleibt, das uns einigen kann. Wir streiten uns über jede Kleinigkeit. Aber in einem sind wir uns einig. Die Thora existiert und vereint uns. Dies ist eine ungemein kraftvolle Tatsache, die wir feiern können. Darum ist Schawuot ein besonderer Jom Tov. Das ist uns geblieben; das ist es, wofür wir hier sind.

Wenn ich an Pessach am Sedertisch sitze und vortrage, "nächstes Jahr in Jerusalem", so meine ich damit, dass ich hoffentlich nie mehr einen Seder wie in diesem Jahr begehen werde. Jedes Jahr ende ich am Jom Kippur mit dem Gebet: "Nächstes Jahr wird besser sein: Ich werde in Jerusalem sein und schauen dürfen, wie der Kohen Gadol (Hohepriester) die Awoda (Tempeldienst) verrichtet."

Es gibt im Leben wenige Ereignisse, die sich sieben Jahre im Voraus prophezeien lassen. Aber ein Ereignis wird sicherlich in siebeneinhalb Jahren wieder stattfinden ... „Hadran aloch Tinoket u'slika lah Masechet Nidah“ (Abschlussformel, nachdem man den ganzen Talmud durchgelernt hat). Moschiach (Messias) wird kommen, so G'tt will. Aber eine Sache wird ganz bestimmt stattfinden. Es wird wieder das gleiche Daf-Lernen (tägliches Lernen des einen Talmudblattes), denselben Sijum (Abschlussfest) und dieselben Abschlussworte

geben. Und dies wird wieder in siebeneinhalb Jahren sein, von heute an gerechnet - in genau 2711 Tagen von heute an; es wird genau gleich sein!

(Und so war es auch! Einige Tage vor Rosch Haschanah 5758 (Jüdisches Neujahr 1997) versammelten sich in verschiedenen Sälen und Arenen insgesamt 70'000 Juden - Männer, Frauen und Kinder – zur Feier des „10. Sijum HaSchass des Daf Hajomi“.

Beim „11. Sijum HaSchass waren es bereits 120'000 Personen insgesamt, beim 12. Sijum rund 180'000 und vor kurzem beim 13. Sijum Haschass waren es weltweit mindestens 300'000.)

Ich frage mich: Wovon können wir noch sagen, dass es wieder genau in sieben Jahren stattfinden wird? Das ist Thora. Sie ist der Grundstein unseres Lebens. Unsere Nation ist keine Nation ohne die Thora. Darum ist der Jom Tov Schawuot der aussergewöhnlichste aller Feiertage. Was wären wir denn schon, falls es diesen grossartigen Tag nicht gäbe?

Quellen und Persönlichkeiten:

Derech Erez Suta: Lebensregeln, die von den Mischna - Lehrern übermittelt wurden.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.